



N. 100 fl
A. 100 fl

Sammlung
10

J. O. 814.

9
Von

Weihnachts = Liedern

und

dem neuen

Preussischen Gesangbuche;

eine Predigt

von

G. C. Schmaling

Inspector und Oberprediger zu Eltrich.



Berlin

ben August Mylius 1781.

VERZEICHNIS
DER
BÜCHER
DES
KÖNIGLICHEN
BIBLIOTHEKARIATS
ZU
DRESDEN

VON
C. G. SCHMIDT

LEIPZIG
BRODERSCHNIGER'SCHE BUCHHANDLUNG
1858



Da ist der Erlöser! frohlocket, geheiligte Ehre.
Singt dem Erbarmer, dem Heiligsten, ewige Ehre.
Frieden der Welt!
Bonne, die alles erhellt!
Singt's mit der Cherubim Heere.

Der Gesang ist von den ältesten Zeiten her als ein Ausdruck religiöser Gedanken und Empfindungen unter den Völkern eingeführt gewesen. Das erste Kapitel des ersten Buchs Moses, wird als ein Lied nach allen seinen Merkmalen anerkannt werden müssen; wie man denn die spätesten Denkmäler der Geschichte in Volkslieder verfaßt findet, und die Dichtkunst eher ihre Freunde, als die Redekunst gehabt hat. Und wer weiß nicht, daß das Volk des Jehovah schon bey seinem Ursprunge seine heiligen Sänger hatte; und die Psalmen nichts anders, als das Gesangbuch der Ebräer sind. Unter den Griechen brauchten Linus, Amphion und Orpheus ihre Lieder, nicht nur die Gottheit in Achtung zu setzen, so weit sie solche kannten, sondern auch denen noch rohen Menschen menschliche Gesinnungen einzusößsen; und ihnen rühmt

A 2 deshalb

deshalb das Alterthum nach, daß sie Felsen be-
 lebet, Bären gezähmt, und Flüsse in ihrem Laufe
 aufgehalten hätten. Die ersten Christen kamen
 der Ermahnung Pauli Eph. 5, 19 treulich nach.
 Sie redeten von Psalmen und Lobgesängen, und
 geistlichen Liedern unter einander; sangen und
 spielten dem Herrn in ihren Herzen. Das tha-
 ten sie nach dem Zeugniß des Plinius in ihren
 Versammlungen. Sie thaten es bey ihren Be-
 rufsarbeiten, und der Kirchenvater Hieronymus
 schreibt: Man stimmt hinter dem Pfluge ein
 Halleluja an! Der Arbeiter erfrischt sich in der
 Hitze der Erndte mit Psalmen; und der Winzer,
 wenn er seines Weinberges pflüget, läßt Lobge-
 sänge hören. Nie ist gegen das Singen der
 Hymnen oder Lobgesänge was eingewendet wor-
 den; und was man vom Absingen der Bitten
 sagt, welches einigen unnatürlich geschienen, ist
 auch nicht tief gedacht; weil hier bloß die Ge-
 wohnheit die Regel macht, und es sehr auf die Me-
 lодien der Lieder ankommt, die Gebete enthalten.

Da nun das Singen bey dem Gottesdienste
 ein allgemeiner, alter feyerlicher Gebrauch ist,
 so wollen wir auch einmal davon zu euch
 reden, und euch die Eigenschaften eines guten
 Kir-

Kirchenliedes vortragen. Denn diese Kenntnisse müssen vorausgehen, wenn man den Werth eines Liedes beurtheilen will; und nach diesem Urtheil richtet sich dann der Gebrauch und Nutzen desselben. Da wir unsre Zuhörer ohnehin in Aufmerksamkeit zu erhalten gedenken, so brechen wir unsre Vorrede hier schon ab; und bitten nur Gott, daß er auf unsre Betrachtung einen wichtigen Segen legen, und unsre Herzen hienieden stimme, ihm im Tempel der Ewigkeit Lob zu singen, und dabey ganz Freude; ganz Liebe zu ihm zu seyn!

Ueber die bekannten Worte Luc. 2, 13. 14. wollen wir in dem ersten Theil unsrer Rede von Weihnachtsliedern insonderheit handeln; und in dem zweyten unser neues Gesangbuch ankündigen: und beydes wird euch in der Materie von Kirchengesängen gute Einsichten schaffen.

Es hatte der Fürst Gottes Gabriel denen Hirten um Bethlehem gemeldet, daß eben der Heiland der Welt geboren sey! Dieß setzte zugleich die Menge der himmlischen Heerschaaren, die mit ihm erschienen, und den Erstgebornen in die Welt einführten, in die froheste Bewegung. Sie, die tief in das Unendliche der Liebe Gottes

A 3

einge-

eingeschauet, sie, welche die Liebe des Vaters der Geister auch verklärt hatte, nahmen den lebhaftesten Antheil an dem Glück des Menschengeschlechts; sie riefen ihm darüber Jubel zu, und frohlockten anbetend zu Gott auf: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefalle.

So sangen sie. Zwar heists im Text; sie sprachen. Allein dieser Unterschied wird nicht immer beobachtet. Denn das Singen ist auch ein Sprechen; und es werden nur bey jenem die Töne anders geformet. 2 Mos. 15, 1. lesen wir: Da sang Mose und die Kinder Israel dies Lied dem Herrn, und sprachen; und Matth. 26, 30. heists: Da Jesus und seine Jünger den Lobgesang gesprochen, das ist offenbar nichts anders, als, nach Gewohnheit der Feyerlichkeit, gesungen hatten. Denn wenn mehrere bey solchen Gelegenheiten laut einerley sprechen sollten, so würde solches ein übellautendes Mißgetöne geben. Das Singen vereinigt alle in Eine Stimme. Es verhütet, daß keiner dem andern vorlaufe, und keine Verwirrung entstehe. Es giebt der ganzen Rede was Einnehmendes, und drückt durch den Ton noch mehr aus, als sich durch bloßes Sprechen

chen ausdrücken läßt! Und dieß ist der Grund, warum auch in gottesdienstlichen Versammlungen lieder eingeführt worden sind; und schallen sie da nicht am heiligsten und nützlichsten? Widmen wir dabey nicht auch das Vermögen zu singen dem Herrn, der es uns, und zugleich so viel Inhalt zu Gesängen verliehen hat? Machen wir dabey nicht unsre begeisterte Seelen und Zungen zu einem lebendigen Opfer?

Welche Erweckungen zum Lobsingenden aber haben wir am Feste, an welchem sich die Bewohner des Himmels mit in unsre Ehre mischen? Und wie sollen wir freudig singen?

Wir haben uns bisher mit Bedacht enthalten, von Fehlern der Gesangbücher zu reden, da die Zeit der Erndte noch nicht gekommen war; um die Sündigenden nicht noch mehr sündigend zu machen. Jetzt aber dürfen wir freymüthiger herausgehen, und da rügen wir ist nur zwey auffallende Unschicklichkeiten in Weihnachtsliedern.

Die erste bestehet darinn, wenn man sich dabey blos bey der Krippe in Bethlehem, in dem Stalle, bey den Windeln, bey den Hirten und ihrem Schäflein aufhält. Dieß sind bloße Bilder der Phantasie, die noch keine tief bleibende

Eindrücke in die Seele machen, so angenehmen Zeitvertreib sie auch den Unmündigen geben. Dieß macht nur noch eine kindische spielende Andacht aus! Die Engel gedachten dieser Dinge in ihrem Liede nicht. Sie schwebten ihren Geist davon zu Gott auf. Sie ließen ihre Blicke über die weite Welt hingehen! Sie sangen mehr die Ursachen und Folgen der großen Begebenheit der Geburt Jesu, als die geringen Nebenumstände. Das Größte muß die Seele zu Liedern begeistern, und sie in die Chöre der Engel hinanheben!

Eine andere Unanständigkeit bey Weihnachtsliedern ist, daß man dem großen Heilande der Welt dabey einen so kleinen Nahmen giebt. Paulus sagt 2 Cor. 5, 16. 17. sehr merkwürdig: Wir kennen jetzt Christum nicht mehr nach dem Fleische, denn das Alte ist vergangen. Das Kind der Maria zu Bethlehem ist der nun verklärte Sohn Gottes. Das Kind, das auf der Krippe im Stalle lag, thront jetzt im Himmel. Das Kind, das Hirten und Sterbliche um sich sahn, ist nun mit glänzenden Unsterblichen umgeben; das Kind, das sich für Nachstellungen verbergen mußte, herrscht jetzt über seine Feinde. Mit welcher Ehrerbietung müssen wir demnach
jetzt

jetzt an Jesum denken, und ihn nicht von neuem erniedrigen! Mit welcher Würde müssen wir seinen Nahmen nennen! Wie muß er uns jetzt nicht mehr das Jesulein, sondern Jesus, der Herr der Herrlichkeit, der Herzog der Seligkeit, der Fürst des Lebens, der Richter alles Fleisches seyn! Wie hoch müssen unsre Gedanken und Ausdrücke mit ihm erhöht seyn!

Ein gutes Weihnachtslied, muß die Ehre Gottes aus der Sendung seines Sohnes gefühlvoll verkündigen. Denn wie leuchtet daraus hervor, seine Versöhnlichkeit gegen das sündhafte Menschengeschlecht; sein Erbarmen über dessen kläglichen Zustand; dessen liebevolle Neigung, ihm aufzuhelfen; dessen Weisheit, sein Heil wieder herzustellen? Wie gut muß uns Gott seyn! Wie wird er uns nun nicht alles schenken, da er uns seinen Sohn geschenkt hat? Stehet uns nun nicht sein Himmel mit aller Seligkeit und Glanz offen? Wie können wir diese Vollkommenheiten und Fürsorge Gottes betrachten, ohne daß sich Freude in uns entzünde, und ihre Jubel erhebe! ohne daß sich unser Herz vor ihm demüthige und seines Undanks schäme! ohne daß liebe zu Gott aufwache und in Dank ausbreche! Oh-

ne daß unser Zutrauen sich Gott gänzlich zu seinem Dienste widme! So muß bey einem Weihnachteliede unsre Seele den Herrn erheben und unser Geist sich seines Heilandes freuen! So muß er aus Einsichten die stärksten Gefühle des Lobes und Dankes hegen und bezeugen! Alle Triebe der Gottseligkeit müssen in ihm aufwallen, wenn er die Ehre Gottes singet! Den Himmel muß er gerichtet seyn, woher sein Heil kam, und wünschen die Bande der Sterblichkeit zu reißen zu können, um dort, dem Gott der liebe, der seinen Eingebornen gab, stärker zu singen.

Weihnachtslieder müssen ferner die liebe des Nächsten athmen. Unsern Brüdern, Allen, schalle darinn der Glückwunsch zu: Friede auf Erden! nicht in jedem allein, sondern in der ganzen Welt! Heil dem ganzen Menschengeschlechte, das noch lebt, und auch dem, das schon in den Gräbern ruhet. Wie ist durch die Zukunft Christi die Nacht der Unwissenheit und des Aberglaubens von der Erde vertrieben! wie das segnende licht der Weisheit und Tugend aufgegangen; wie eine so große Veränderung vorgegangen, die sich sichtbar selbst auf unsern irdischen Zustand erstreckt! Wie ist der Friede
 Got-

Gottes, der höher ist als alle Vernunft, in die Seelen eingeführt! Mit welchem Ansehen ist das sanfte Gesetz der Liebe und des Friedens in die menschliche Gesellschaft gedrungen, und hat jene Greuel verjagt, die uns in der Geschichte noch mit Grausen erfüllen! Welcher Friede beglückt uns in allen Vorfällen, selbst in der Abendstunde unsers Lebens! Welcher Friede deckt die Gräber der Verstorbenen, die noch ein Eigenthum ihres Herrn bleiben. Sehen wir in die Welt hinein, wie sie nach der Zukunft Christi heller geworden; wie so viel Tugenden darinn aufgeblühet, wie der Segen Gottes sie geschmückt hat, und wie dieß alles nur noch der Anfang eines Werkes ist, das zur Vollendung gebracht werden soll; wie muß uns dieß, wenn ein menschlich Herz in unsrer Brust schlägt, rühren! Wie müssen wir ausrufen: Auch du, mein Kind, auf den Arm der Mutter, mußt dich des Heils Gottes freuen. Auch du, mein Vater, im Grabe, wirst den Erlöser sehen! Auch du, mein Freund, bist ein Begnadigter Gottes! Euch alle, die ihr in der ganzen Welt wohnet, besuchet der Aufgang aus der Höhe! Welch eine Entzückung für ein Menschenherz! Welch eine Anregung, auch geböhren zu seyn,
 Men-

Menschen zu beglücken; Menschen zu erfreuen, im Bilde des Gottes der Liebe unter Brüdern zu wandeln, und gegen sie den Sinn Christi zu erweisen!

Und wenn wir auf uns selbst schauen, müssen wir nicht auch vom Wohlgefallen im Weihnachtsliede singen! Woher die besseren Kenntnisse und Aufklärungen, die wir besitzen? Woher die Triebe zu einem weisen Verhalten nach dem Urbilde der Tugend? Woher die seligen Hoffnungen, die uns in trüben Stunden aufheitern? Woher die Freude, daß wir als Verdohnte und Kinder Gottes unter dessen gnädigen Fürsorge leben und sterben? Woher der liebevollere gefälligere Umgang mit unsern Nebenmenschen, woher die Gerechtigkeit, die Redlichkeit, die Freuden der Freundschaft? Hat Jesus dieß nicht alles in eine Welt gebracht, die im Begriff stand, ganz in Unmenschlichkeit auszuarten? Fühlen wir nicht unsere unsäglichen Vorzüge vor andern, die sich im Unglauben verhärtet haben, oder noch in ihren Jammer sitzen? Muß dieß nicht Wohlgefallen in uns erregen, und uns antreiben, unser Heil recht zu benutzen! Uns ist ein Lehrer geböhren, in dem die Wahrheit selbst erschienen: Es schalle im Liede unser Vorsatz, von ihm zu lernen! Uns ist ein
Mittler

Mitler geboren, der sein Blut für uns dahin gab; es sey unser Entschluß, Gnade und Friede mit Gott durch ihn zu suchen. Uns ist ein Herr geböhren, der auf den Stuhl Gottes sitzt, lasset uns es singen, daß wir unter seiner Aufsicht ruhig und fröhlich leben wollen, bis uns der Tod winkt, mit Psalmen vor sein Angesicht zu kommen! Die Erkenntniß und Arnehmung unsers Heils ist die Freude Gottes; und er siehet es als den angenehmsten Dank an, wenn wir über seine Wohlthaten Vergnügen empfinden. Wenn Engel über uns ein Freudenfest feyern, wie müssen wir frohlocken, denen das Glück am meisten angehet? Nichts läßt sich elenders denken, als ein Mensch, der mit Blindheit geschlagen, oder durch ein böses Gewissen erschreckt, oder von irdischen Sorgen gequält, im Weihnachten der hohen Freuden ermangelt, mit welchen der Immanuel von seinen Erlösten aufgenommen seyn will.

Je stärker nun ein Weihnachtslied solche Gedanken an Gott, den Nebenmenschen und uns selbst ausdrückt; je mächtiger es die dazu gehörigen Empfindungen hervorruft; desto besser ist es; desto näher kommt es dem Gesange der Engel. Je mehr wir so dann die großen süßen Gedanken

Gedanken mit denken; je mehr wir die darüber ausgedruckten Empfindungen mit empfinden, desto mehr gehören wir zu denen Sängern der obern Welt.

In dem andern Theil unsrer Rede, wollen wir nun unser neues Gesangbuch umständlich ankündigen. Es ist uns allerhöchst befohlen worden, die willigste und baldigste Aufnahme desselben durch diensame Belehrungen gewissenhaft in unserer Gemeine zu befördern. Bisher haben wir darüber ein Stillschweigen beobachtet, bis wir dieß Buch selbst in der Furcht des Herrn gelesen; da es denn selbst die große Erwartung, welche man in die Obervorsteher der Kirche unsers Vaterlandes setzen kann, weit übertroffen, und uns selbst solche Freude und Erbauung gemacht hat, daß wir es aus allen Gründen als eine der größten Wohlthaten Gottes anpreisen können.

Es wird dieß Gesangbuch allenthalben in unserm Vaterlande eingeführt. Dieses singet nun mit Einem Munde Gotte, und dem Heilande und seinem Geiste. Es mag jemand aus einer Provinz in die andre ziehen; er mag in seiner Hütte wohnen oder im Zelte, so ist er mit den
gottes-

gottesdienstlichen Gesängen bekannt, und hat nicht nöthig, sich zu neuen zu gewöhnen, die nicht allemal so ausgesucht sind, als in dieser ganz fürtrefflichen Sammlung! Wir sind nun auch des Vortheils hierinn theilhaftig gemacht, dessen sich unsre auswärtigen Nachbarn schon lange vor uns gerühmt haben.

Es bestehet dieses Liederbuch fast aus 500 Gesängen. Wer sie aber gelesen hat, wünscht sich noch 500 derselben, und würde, wenn er reich und ein Christ ist, ein Kapital um selbige hingeben! Jene kleinere Anzahl darf uns indessen nicht befremden. Wir wollen es nicht bezühen, daß so häufige fromme Sänger auch in unsern Tagen entstanden, sich aus ihren Arbeiten doch nicht alles zum öffentlichen Gebrauche nehmen ließ. Denn ein öffentlich Gesangbuch muß nichts enthalten, was nicht die ganze Gemeine mitsingen könnte. Lieder für ganz besondere Zustände einzelner Personen; für noch im vollen Seelentode liegende, für im Bußkampfe Ringende, für Angefochtene, für ausnehmend Freudige und Starke; für Kranke, für Sterbende, für Glückliche oder Unglückliche, Jünglinge oder Greise, gehören in eine besondere Sammlung, die uns
Gott,

Gott, wenn er sein Antlitz noch einmal über uns erhebt und gnädig ist, schenken wird, und die sich ein jeder nach Belieben anschaffen kann, womit aber das Liederbuch der ganzen Gemeinde eben nicht vergrößert werden darf. Es ist durch die geringere Anzahl der Lieder für den überaus wohlfeilen Preis dieses Buches gesorget. Es sind der Lieder, da sehr wenige zu manchen Zeiten wegfallen, genung, um sie einige Jahre ohne Wiederholungen zu singen! Genung, göttlichen Unterricht und Süßigkeit dem Verstande und Herzen einzufößen!

Ueberdem haben wir ganz nichts verlohren, wenn wir in unserm bisherigen Gesangbuche die vielen Lieder absondern, die theils wegen unbekannter Melodien, theils wegen ihres Inhaltes sich nicht zum Gebrauch der Gemeinde schicken. Die allerbesten alten Lieder sind beygehalten, und nur da, wo sie es nach unsrer heutigen Art bedurften, ausgefeilt und verschönert, so daß jedermann wird gestehen müssen, daß sie nun noch besser sind! Selbst an denen Melodien haben wir, die in Ruf sind den Gesang zu lieben, nichts eingebüßt. Man hat Lieder nach allen Arten derselben eingerückt, und uns zu denen, die
am

am feyerlichsten klingen, auch mehrere Texte geschenkt; ja selbst die Genauigkeit so hoch getrieben, daß der Inhalt des Gesanges mehr sich zu einer Melodie schießt, und die Stimme des Frohlockens anders, als die Stimme der Klage schallet. Auch mit der allzugroßen Länge der Gesänge, die ganz wider ihre Natur streitet, wobey gegen ihr Ende die Munterkeit herber abfällt, und die zumal in schwülen Tagen so viele zum Schlafe anschießt; auch damit hat man uns verschonet, und auf den Menschen in seiner Schwachheit Bedacht genommen.

Wo finden wir aber Worte genug, den innern Werth, sowohl der geänderten alten, als auch hinzugefügten neuen Lieder auszusprechen. Wir wollen solche nicht durch die berühmtesten Nahmen ihrer Verfasser lobpreisen; sondern von der Sache selbst ein Zeugniß ablegen; und da wird ein Jeder bekennen müssen, daß wir eher zu wenig als zu viel davon gesagt.

Es sind diese Lieder in einer reinen, deutschen, obwohl starken, doch jedermann verständlichen Sprache abgefaßt. Hier sind alle zu niedrige verschrobne, aus fremden Sprachen, aus der Synagoge entlehnte Ausdrücke hinweggethan!

B

Man

Man redet darinn auf eine anständige Weise mit Gott, und singet ihm nicht die Sünden einer vernachlässigten Sprache vor. Der Kenner findet den Ausdruck fein; und der gemeine Christ findet ihn deutlich und zugleich gefallend.

Selbst das Gesangmäßige ist darinn beobachtet und glücklich erreicht. Ein Gesang ist allerdings von einer andern Lehre und Gebete verschieden. Jener ist den Empfindungen näher gewidmet, und selbst dann, wenn er Lehrwahrheiten vorträgt, müssen solche gleich dem Herzen näher gelegt, und zur Empfindung gebracht werden. Dieß ist in unserm Gesangbuche geschehen. Es unterhält uns nicht mit trocknen leeren Vorstellungen, woben man füglich kalt bleiben könnte! Es rührt allenthalben; macht das Herz warm; und hat häufige Stellen, woben die Empfindung so hoch getrieben wird, daß sie sich im Gesange verkündigen, und Thränen ins Auge locken muß.

Gleichergestalt hat dies Gesangbuch das Verdienst, daß es die allerheiligsten Wahrheiten und ihre Gefühle, durch keine grobe, unwürdige, fremde, und profane Nebenbegriffe verunstaltet, noch die Quellen einer falschen mystischen Andacht

Andacht rinnen läßt. Keine Anspielung enthält darinn was zu niedriges, eckelhaftes, abgedroschnes, ehrenrühriges, und zu schwächernden Einfallen Gelegenheit gebendes. Man nehme das Buch vor sich. Man wird alles darinn so anständig, so ernsthaft finden, daß auch der Ruchloseste dabei, wie im Heiligthum, ist, und die Spöttereyen mit Ausdrücken aus Gefängen, nicht mehr die Versündigung wird seyn können, womit sich unser Vaterland an dem Heiligsten vergriffe.

Und wie haucht dieß Gesangbuch so ganz den Geist der Religion Jesu Christi.

Wer denselben kennt, wird es nicht mißbilligen, daß darinn manche Schreckbilder beyseite gesetzt worden! Was haben dieselben bisher zur Besserung der Menschen ausgerichtet? Sind sie nicht der heutigen Welt, die sich zur Freiheit im Denken gewöhnt, zum Gespötte geworden? Kann Gott Wohlgefallen an einem Dienste haben, wozu wir gepeitscht, mit den Haaren herangeschleppt, und durch slavische Furcht bey dem innern Widerspruch unsrer Herzen genöthigt werden? Wen der Teufel fromm machen soll, sey lieber gar nicht fromm. Er verdient keine Stelle in einem Gesangbuche, worinn jeder Ges

danke als ein Engel Gottes singet. Zwar singen sie auch dem Sünder, als warnende Freunde. So aber thun sie solches, daß dieser sich nicht erst durch ungewisse Meinungen ungläubig machen kann, sondern alles gleich so treffend, so wahr, so einleuchtend sich befindet, daß er sich die Augen zubinden muß, wenn er den Weg zum Abgrunde fortsehen will! Da denen Gerechten, nach dem Ausspruch Pauli, nicht einmal ein Gesetz gegeben worden, so sollten unsre Christen doch endlich aus ihren Kinderjahren so sehr herausgewachsen seyn, daß der Glanz der Wahrheit vom Himmel ihnen obsieget.

Ein Gesangbuch muß in seinem Inhalte völlig mit der Schrift übereinstimmen, ohne den Schlüssen der zankenden Schulen zu viel einzuräumen! Und da müssen wir öffentlich unser Wort von uns geben, bis es ein Jeder selbst prüfen kann, daß das Bekenntniß in dem neuen Gesangbuche unsrer Kirche Ehre macht. Es ist so ganz aus der heiligen Schrift herausgenommen, daß auch die kräftigsten Ausdrücke derselben benbehaltten worden sind. Es ziehet ganz in den Plan und evangelischen Sinn unsers Heilandes hinein. Der erste Theil dessel-

ben

ben enthält lob Gottes für seine mannigfaltigen geistlichen und leiblichen Wohlthaten, die wir haben, und nicht leugnen können, sie von ihm zu haben. Dadurch wird uns Gott auf der liebenswürdigsten Seite vorgestellt, und unser Herz auf das holdeste zu ihm geneigt, so daß sich der Gerechte hoch in ihm freuet, und ihn der Sünder doch nicht fliehet, sondern Triebe der Sehnsucht nach ihm fühlet. Der andre Theil des Gesangbuchs enthält Bitten, die auf jene wahre und freundliche Vorstellung des besten Wesens gegründet sind; und wie brünstig, wie vertrauensvoll, wie belebend fließen diese Bitten! Wie findet sich der, welcher gerne seine Pflichten erfüllen möchte, schon bey dem Gesange dazu gestärkt! Wie ergießt sich dem, der in Sorgen und Leiden nach Ruhe der Seele schmachtet, gleich bey dem Gesange der Friede Gottes in Herz! Welche große wichtige Ueberzeugungen sind allenthalben ausgestreut! Welche selige Grundfäße aufgestellt! Wie muß der an seine Brust schlagen, der sie bisher nicht gehabt, nicht befolgt! Wie muß die Seligkeit eines Christen, Jedermann, der es mit sich selbst gut meynet, reizen, darnach zu streben!

Redeten wir zu solchen, die bey ihrer Ein-
falt auf dem Alten steif und feste beständen,
und bey ihrem Aberglauben den Stifter des neuen
Testamentes mit gekreuzigt haben würden,
wenn ihr Leben unter den Pontius Pilatus ge-
fallen wäre, so müßten wir noch einige Ein-
würfe gegen die neuen Gesangbücher beantwor-
ten. Alleiu der größte Theil unserer Gemeine
ist so erleuchtet und verfeinert, daß es derglei-
chen bey ihr nicht bedarf. Schon längst hat sie
sich neue Kirchenlieder gewünscht! Was gut
ist, ist ihr allezeit willkommen; sie streckt frohe
Hände darnach aus! Und gewiß, unsre neue
Liedersammlung ist zu gut, als daß sie nicht
allgemeinen Beyfall unter uns finden würde,
und der alles Gefühl verlohren haben müste,
wer die Kraft Gottes darinn nicht empfände!
Zu gut ist sie, als daß man die geringste Ein-
wendung dagegen machen könnte, und nicht
den kleinen Aufwand dabey als Gewinn, ewi-
gen Gewinn, achten müßte!

Es müsse Gott gelobt seyn, und der Him-
mel ihn singen, daß Er uns dieß Geschenk ge-
macht, und auch dadurch die Regierung un-
sers Königes verherrlicht hat. Schier ist es
zu

zu verwundern, daß noch so viel Religion in der Welt ist. Man lese die alten Predigtbücher; was kann man aus den allermeisten derselben zur Besserung und wahren Trost herausnehmen! Man prüfe die alten Gesänge genau und unpartheyisch, wie ungeschickt wird man die allermeisten derselben zur Andacht finden! War es denen, welchen in diesem Stücke frey zu denken vergönnt war, zu verdanken, wenn sie an den öffentlichen heiligen Vorträgen ein ander Gepräge verlangten, oder ihnen entsagten? War es nicht Bescheidenheit bey ihnen, wenn sie in den Versammlungen nur nicht mitsingen? Es hebt sich der Geist der Bewohner unsers Vaterlandes! und mit ihm muß sich auch die Kraft und Würde ihrer Religionsübungen heben, wenn sie nicht ganz verachtet ihren Abschied nehmen sollen! Nur noch zehn Jahr — so sahe man die Gesangbücher nur in den Händen der allereinfältigsten — so schwieg ein ansehnlicher Theil der Gemeine ganz! Nun läßt sich erwarten, daß die Religion von dieser Seite mehr in ihrer ehrwürdigen Gestalt erscheinen und Herzen gewinnen werde! Es läßt sich hoffen, daß man auch aus dem vorzüglich ein-

dring-

bringlichen Unterricht der Gefänge mehr einsehen werde, was Christenthum sey; und daß man gar nicht Ursach habe, es von sich zu weisen, oder durch einen ungdttlichen Wandel zu schänden!

Sollte aber dieß neue Gesangbuch nicht seine Widersprüche finden? Stehet am meisten auf eurer Hut, wenn man euch solches als irrgläubig zu verschreyen suchen möchte! Und da wissen wir euch keinen bessern Rath zu ertheilen, als leset es erslich selbst; und lasset euch durch keinen blinden Lern derer irre machen, die nicht sowohl fragen, was Jedermann nuzbare Wahrheit ist, als was sich in das Gedankengebäude passet, das sie sich über Gottes Wort in ihrem Gehirne aufgeführt haben! Wir sind euch Bürge dafür, daß, wenn ihr dieß Buch leset, ihr euch selbst sagen werdet: Was wir da finden, ist wahr, ist gut; so müssen wir denken, so gesinnt seyn, so handeln, so uns aufrichten! Gott helfe uns dazu durch Jesum Christum. Amen.

148311

ULB Halle

002 512 270



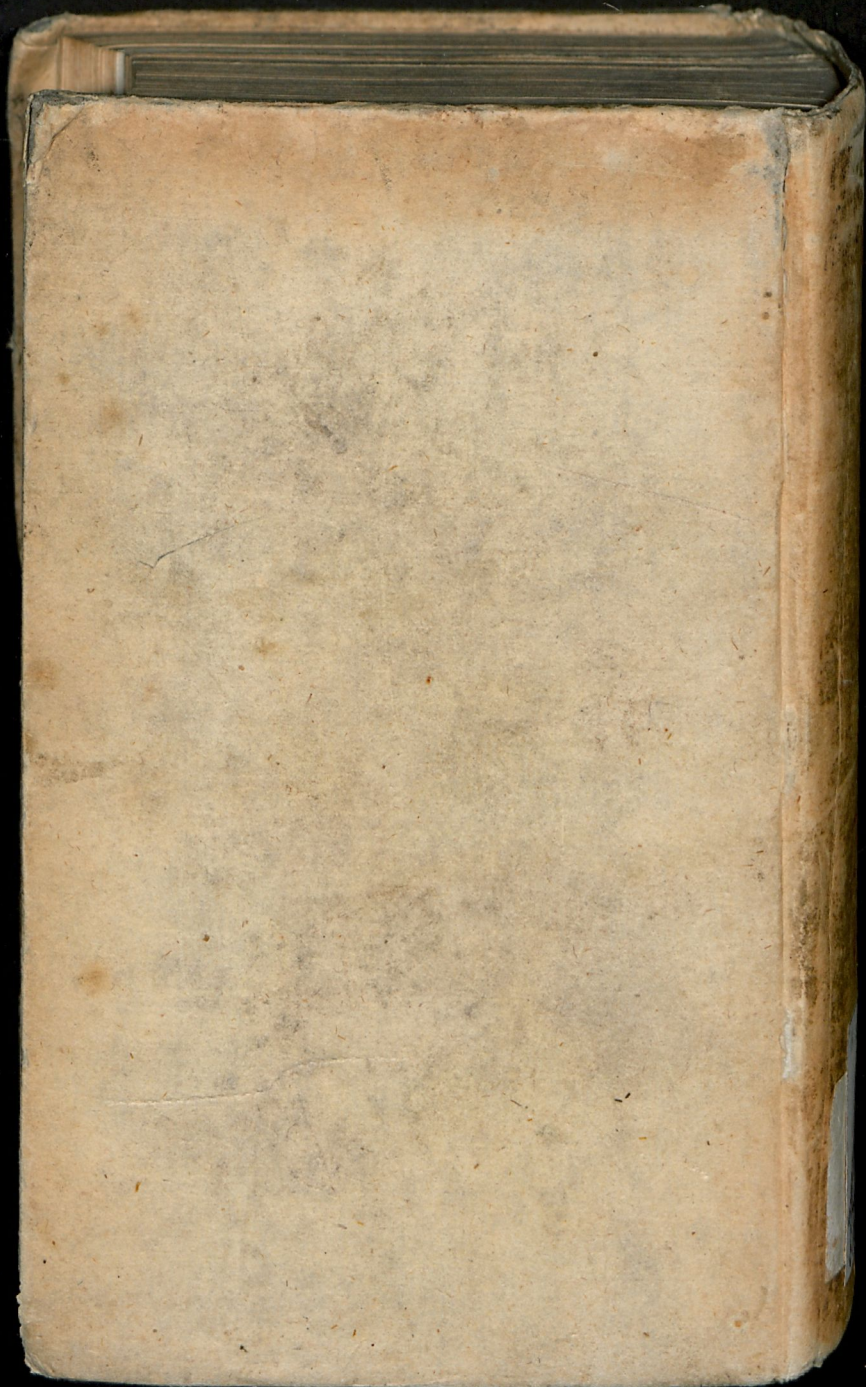
3

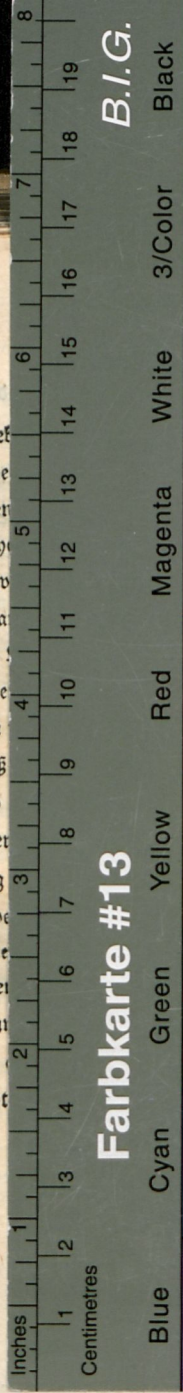
f

sb.

R







B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

9

Von
Weihnachts-Liedern
 und
 dem neuen
Preussischen Gesangbuche;
 eine Predigt
 von
G. C. Schmaling
 Inspector und Oberprediger zu Eltrich.



Berlin
 bey August Mylius 1781.